

# Blick in die Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **59 (1965)**

Heft 23

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Blick in die Welt

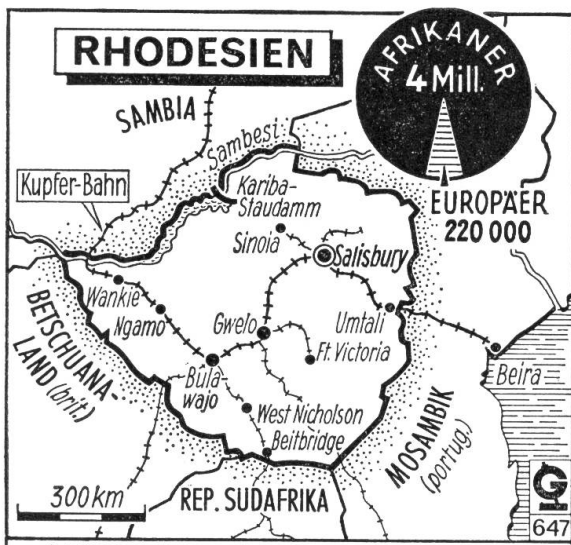
Am 11. November erklärte der Ministerpräsident von Rhodesien in Südostafrika vor aller Welt die volle Unabhängigkeit seines Landes. Rhodesien ist bisher eine englische Kolonie gewesen. Aber es durfte sich weitgehend selber regieren. Doch die rund 4 Millionen Neger durften in das Parlament nur 15 Abgeordnete wählen, die kleine Minderheit von 220 000 meist britischen Europäern dagegen 50 Abgeordnete. Die Neger waren mit dieser Ordnung natürlich nie einverstanden. Doch sie sind gegen eine gutausgebildete Armee von

Es fließt schon genug Menschenblut in Vietnam. Obwohl dort jetzt mehr als 165 000 amerikanische Soldaten kämpfen, konnten die Nord-Vietnamesen noch nicht besiegt werden.

In Algerien hätte schon vor Monaten eine afro-asiatische Konferenz stattfinden sollen. Afro-asiatisch nennt man sie, weil die Vertreter aller afrikanischen und asiatischen Staaten eingeladen wurden. Sowjetrußland wurde auch eingeladen, denn es ist mit seinen asiatischen Landesteilen (Sibirien usw.) eben auch ein asiatischer Staat. Doch die Regierung von Rotchina erklärte: «Wenn die Russen kommen, dann bleiben wir daheim!» Darum mußte die Konferenz immer wieder verschoben werden. So gute Freunde sind heute die beiden bolschewistischen Weltmächte!

In der UNO-Generalversammlung wurde vor einigen Tagen zum 15. Male darüber abgestimmt, ob Rotchina als Mitglied aufgenommen werden soll. 47 Staaten stimmten dafür und 47 Staaten dagegen, 20 Staaten sagten nicht Ja, aber auch nicht Nein. (In der letzten Abstimmung im Jahre 1963 gab es 57 Nein und 41 Ja, und 12 Staaten stimmten nicht mit.) Von den demokratisch regierten Staaten Europas stimmten Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien und Schweden für die Aufnahme, und Belgien, Griechenland, Italien, Irland, Luxemburg, Malta und Spanien gegen die Aufnahme. 16 Jahre lang wartet Rotchina nun schon auf die Aufnahme in die UNO. — Viele erfahrene Politiker meinen heute: Es wäre vielleicht doch besser, wenn Rotchina auch Mitglied der UNO sein könnte. Es droht zwar immer mit Krieg. Aber wenn es Mitglied wäre, könnte man doch leichter miteinander reden und verhandeln.

Doch die USA-Regierung will immer noch nichts von der Aufnahme Rotchinas in die UNO wissen.



7000 weißen Soldaten und 17 000 Mann Polizei machtlos. Sie wollen schon auch unabhängig werden, aber nicht von einer weißen Minderheit regiert werden. Sie wollen gleichberechtigt sein. Aber das will vorläufig die weiße Regierung in Rhodesien nicht. Die Regierung von London durfte deshalb mit der Unabhängigkeitserklärung der Weißen nicht einverstanden sein. In der Generalversammlung der UNO verlangten 107 Staaten, daß diese ungerechte Ordnung sofort aufgehoben wird. Werden die Weißen in Rhodesien freiwillig auf ihre Macht verzichten? Oder müssen sie mit Waffengewalt dazu gezwungen werden? Das würde Krieg bedeuten.

Ro.